Verbesserung der vaterländischen Fabriken und Manufakturen, sowie vorzüglich ruhmvoll für unseren Kurfürsten war die Aufnahme der um ihrer reformierten Religion willen verfolgten französischen Flüchtlinge.

Durch dieses edle und weise Benehmen des Großen Kurfürsten gewann das Land gegen 20 000 arbeitsame, geschickte und brauchbare Bürger, welche nicht nur den Menschenverlust, den Brandenburg durch schreckliche Kriege erlitten hatte, ersetzten, sondern auch durch Anlegung von Fabriken und Manufakturen, Urbarmachung wüster Flecken, Verbesserung des Acker- und Gartenbaues und Verfeinerung der Künste, Wissenschaften und Sitten den Staat immer mehr emporhoben. Seiden-, Hut-, Strumpf-, Rasch- und Sammetmanufakturen entstanden durch ihren Kunstfleiß, sowie eine Zuckersiederei und Seifenfabrik. Auch die Wollmanufakturen, welche schon unter Albrecht dem Bär angelegt worden, durch die Kriege des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts aber sehr in Verfall geraten waren, kamen durch sie wieder empor und vervollkommneten sich beträchtlich. Ebenso wurde eine Manufaktur von gewirkten Tapeten, wie man sie in Brabant und Frankreich verfertigte, in Berlin (1680) angelegt. Um die bis jetzt aus Böhmen bezogenen Glaswaren entbehren zu können, zog Friedrich Wilhelm geschickte Schleifer, Maler und Vergolder ins Land, legte an mehreren Orten Glashütten und Glasschleifereien an, welche ihre künstlichen Produkte bald ins Ausland verschicken konnten. — Zu den übrigen Handelsartikeln kam noch der Rauch- und Schnupftabak als ein neuer hinzu, den die Brandenburger durch die Holländer kennen gelernt haben sollen. Ein gewisser Christian Martin Böckel errichtete zuerst in Berlin eine Tabaksfabrik, und bei Spandau, Brandenburg, Werben und Rathenau legten mehrere französische Ankömmlinge Tabakspflanzereien an[1]).

Auf die Beförderung des in- und ausländischen Handels wendete Friedrich Wilhelm nicht weniger Sorgfalt. Im Jahre 1650 errichtete er die ersten Posten in seinem Lande, welche von Berlin aus durch die gesamten brandenburgischen Staaten und, durch Verträge mit benachbarten Fürsten, auch nach Hamburg, Leipzig und Breslau gingen. Matthias, ein Enkel des würdigen berlinischen Bürgermeisters, der unter Joachim I. und II. lebte, war der erste brandenburgische Postdirektor[2]). — Durch den geschickten italienischen Baumeister Philipp von Chiese, brandenburgischen General-Quartiermeister, ließ er den bekannten Friedrich-Wilhelms-Graben, welcher die Oder mit der Spree vereinigt, anlegen. Im Jahre 1662 wurde der Bau desselben angefangen und 1668 vollendet[3]).

Eine vorzügliche Aufmerksamkeit widmete der Kurfürst den Künsten und Wissen-

---

[1]) Daß das Tabakrauchen damals unter dem Landvolke noch nicht gebräuchlich war und sogar verabscheut wurde, davon erzählt man folgende Anekdote. Ein Mohr, welcher den Kurfürsten einst auf der Jagd begleitete, bot einem Bauer eine Pfeife Tabak an. Aber dieser sprang erschrocken zurück und rief: „Ne, gnädiger Herr Düvel, ick frete keen Füer!" — Übrigens wurde die Tabakspflanze um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts aus Amerika nach Europa gebracht und anfänglich bloß ihrer medizinischen Kraft wegen geschätzt. Man gewöhnte sich aber bald an das Rauchen, streute den Tabak auf glühende Kohlen und zog den Rauch durch Trichter oder kegelförmig zusammengerollte Palmblätter ein. In der Folge bediente man sich tönerner Pfeifen, welche die Engländer zuerst bei den Wilden in Virginien gesehen und in Europa nachgemacht haben sollen.

[2]) Die ersten Posten in Oberdeutschland wurden zwar schon im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts von Baptista von Taxis eingerichtet und erwarben seinen Nachfolgern ein so großes Vermögen, daß sie sich in den Reichsfürstenstand konnten erheben lassen; allein in Niederdeutschland mußte man sich noch immer mit Boten oder eigenen Reisen, oder Schlächterposten behelfen, denn die Schlächter ritten wegen Ankaufs des Viehes überall im Lande herum und besorgten zugleich Postgeschäfte.

[3]) Der Kurfürst hatte an der geschickten Ausführung dieses für seine Untertanen so nützlichen Unternehmens eine solche Freude, daß er in dem Kanale, als er vollendet war, öffentlich speiste, dann die Schleusen öffnen, den Graben mit Wasser anfüllen und ihn an demselben Tage mit einem aus Breslau kommenden Schiffe befahren ließ.